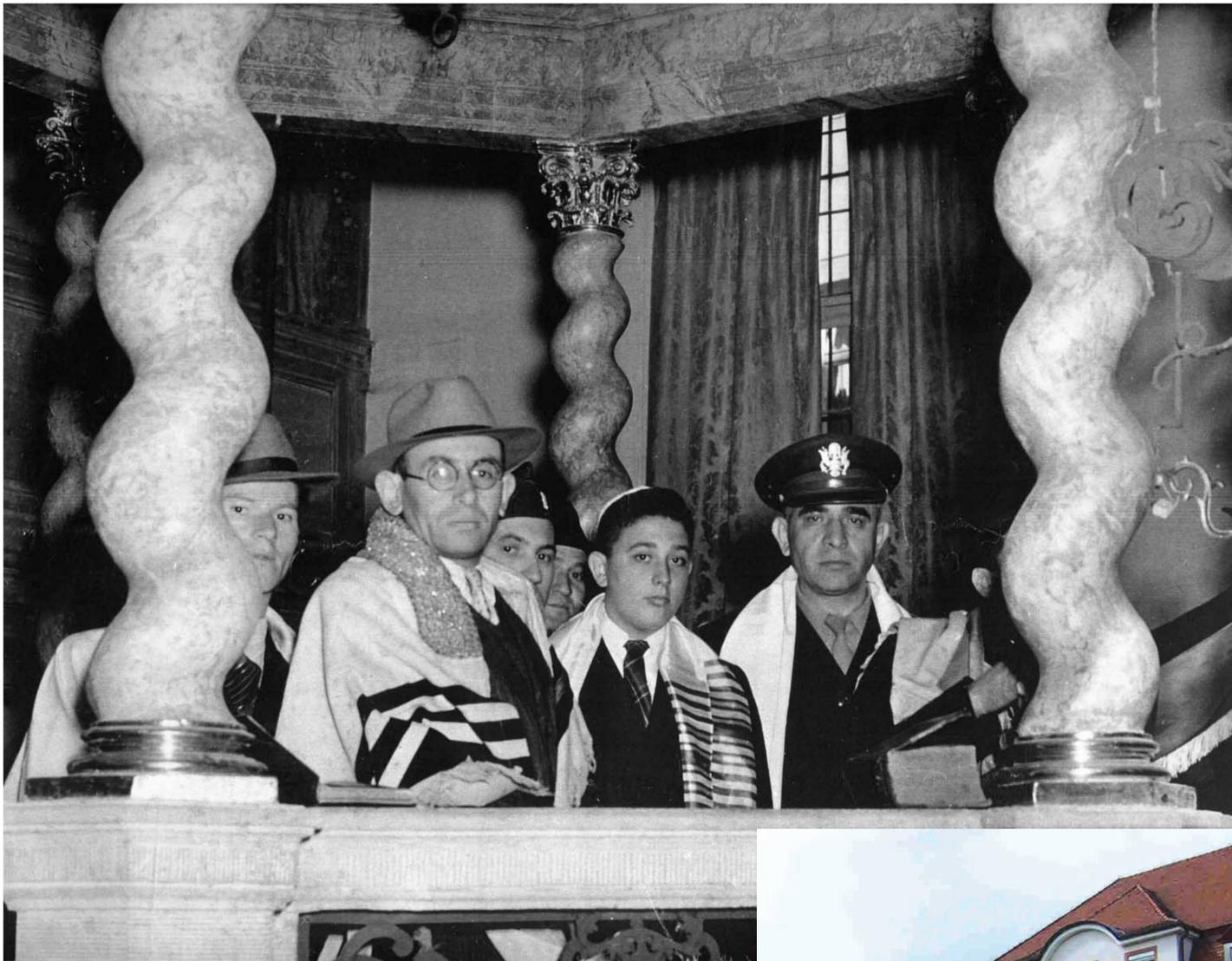


## Nach 1945 – Ende des Terrors

Displaced-persons



Am 18. Oktober 1947 fand in der Ansbacher Synagoge die Bar-Mitzwah-Feier von Benjamin Abramowitz statt. Sein Vater, Reuben Abramowitz, war Kommandant der „European Signal School“, einer Funker-Schule, in der Bleidorn-Kaserne. Am 3. Juli 1999 fand in der Synagoge die Bar-Mitzwah-Feier von Jacob Abramowitz, dem Enkel des Benjamin Abramowitz, mit dem Militär rabbiner Romer aus Frankfurt/M. statt.

Ende 1945 waren rund 7.200 „displaced persons“ in Ansbach. Die jüdischen Überlebenden des Nazi-Terrors lebten hauptsächlich in den von der Militärregierung beschlagnahmten Wohnungen.

Die Zahl der jüdischen DP's wuchs rasch an. Anfang November 1946 wurde die Bleidorn-Kaserne in ein jüdisches DP-Lager umgewandelt. Schon am Monatsende waren es mehr als 1.200 jüdische Bewohner. Dort gab es in den Jahren 1945 bis 1956 wieder eine jüdische Gemeinde – eine UNRRA – Gemeinde UNRRA ist die Abkürzung für „United Nations Relief and Rehabilitation Administration“ (Hilfs- und Wiederaufbauverwaltung der UNO), gegründet im November 1943, Vorläuferorganisation der IRO (=International Refugees Organisation), mit mehr als 200 Mitgliedern, die sich in der Bleidornkaserne einen Gebetsraum eingerichtet hatten.

Zu Beginn des Jahres 1946 schlossen sich 80 jüdische DP's in Ansbach zum sogenannten „Jüdischen Komitee Ansbach“ zusammen. Bereits im Mai 1946 fand in der Synagoge eine Gedenkfeier für die in der Shoa umgekommenen Juden und speziell für die getöteten Mitglieder der Ansbacher Kultusgemeinde statt. Anfang Juli 1949 wurde die Synagoge nach Abschluss sämtlicher Renovierungsarbeiten wieder eingeweiht und diente als Gottesdienstraum.

Ende der 40er bis in die 60er Jahre war der nach Ansbach zurückgekehrte Julius Ceslanski der herausragende Vertreter des Judentums in Ansbach. Eine eigenständige Kultusgemeinde konnte nach 1945 nicht gegründet werden, da die Anzahl der in Ansbach lebenden Juden zu klein war. Außerdem bereitete die damalige antisemitische Atmosphäre in Ansbach Schwierigkeiten.

Heute erinnert außer den steinernen Zeugnissen (Synagoge und Friedhof) nichts mehr an die einst rege jüdische Gemeinde in Ansbach. Die Synagoge wurde 1964 zum „musealen und symbolischen Gotteshaus“ erklärt und unter die Obhut des Landesverbandes der israelitischen Kultusgemeinden in Bayern gestellt.



Die heutige Rangau-Klinik und ehemalige Lungenheilstätte in Strüth beherbergte von Januar 1946 bis April 1949 ein DP-Lager für jüdische Waisenkinder. Es wurde ähnlich wie ein Kibbuz aufgebaut. Zum Stichtag 27. Januar 1946, als das Lager offiziell seine Arbeit aufnahm, waren 360 Kinder und Jugendliche registriert, am 31. März 1946 bereits 440 Personen. Nach der Gründung Israels im Mai 1948 gelang es allen Strüther Waisenkindern sowie deren Betreuer in den neuen Staat zu übersiedeln.